





Im folgenden Artikel stellen wir unseren Lesern einen Auszug der Behandlungsmöglichkeiten einer der modernsten Dental Clinics vor.

IHRE ZAHNGESUNDHEIT IN SICHEREN HÄNDEN.

CLINIODENT –
Die Welt der Zahngesundheit!

Mit High Tech & Erfahrung, für eine präzise und sichere Behandlung, bietet das Zahnarzt- und Spezialisten-Team bei Cliniodent das gesamte Spektrum der modernen Zahnmedizin. Hochwertigste und sicherste Materialien sorgen für ein optimales Ergebnis. Die qualitätszertifizierte Dental Clinic ist an 365 Tagen im Jahr für ihre Patienten geöffnet.

NEUESTE TECHNOLOGIEN & BEHANDLUNGSMETHODEN



Eine sichere Diagnose und sanfte Behandlung fordert immer mehr den Einsatz von modernsten Technologien. In der Diagnostik und Kariesbehandlung durch Laser oder **3D-Verfahren** werden neue Maßstäbe gesetzt. Entspannte und schmerzfreie Behandlungen werden mittels „**Schmerzfreier-Spritze**“ oder „**Lachgas-Sedierung**“ unterstützt. Durch ständige Modernisierung und Fortbildung sind Team und Einrichtung immer auf dem neusten Stand.

ÄSTHETISCHE ZAHNMEDIZIN (KRONEN & CO.)



Für ein strahlend schönes Lächeln – Im **Cliniodent eigenen Vollkeramik Labor** werden Vollkeramik-Inlays, -Kronen, -Brücken wie auch hauchdünne Keramikschalen (Lumeneers, Veneers) in direkter Zusammenarbeit mit dem Zahnarzt angefertigt. Ob bei der Wiederherstellung eines einzelnen Zahnes oder einer gesamten Behandlung für ein neues strahlendes Lächeln, kann durch das eigene Labor so eine optimale individuelle Anpassung ohne „lange Wege“ erfolgen.

IMPLANTOLOGIE – FESTE ZÄHNE VOM ZERTIFIZIERTEN SPEZIALISTEN



Durch minimalinvasive und sichere Verfahren wird in der modernen Zahnmedizin immer mehr auf die Implantologie gesetzt. Mittels Implantaten lassen sich in den verschiedensten Situationen wieder feste Zähne und ein starker Biss herstellen. Mit der Erfahrung von mehr als 20.000 gesetzten Implantaten haben Patienten bei den Cliniodent Spezialisten sogar eine **schweizweit einzigartige „Einheilgarantie“**.



Zahnmedizin für die ganze Familie

Dank minimalinvasiven und schonenden Behandlungsmethoden mit neuesten Techniken ist Ihre Familie bei uns in sicheren Händen.



Implantate

Für den Verlust von einem bis zu allen Zähnen ersetzen Implantate die Funktion der Zahnwurzeln um eine Krone oder mehrere Kronen aufzunehmen. Funktion und Ästhetik sind durch die Implantologie wieder vollständig herzustellen.



Gesamtsanierung / Totalsanierung

Hierunter verstehen die meisten Patienten den Wunsch ihre gesamte Zahnbehandlung, nach einem optimalen Behandlungs- und Zeit-Plan, wieder herstellen zu lassen. Cliniodent ist auf solche Behandlungswünsche optimal eingerichtet.

ZAHNMEDIZIN VON A–Z:

- Zahnmedizin allgemein
- Implantologie
- Minimalinvasive und schonende Weisheitszahnentfernung
- Ästhetische Zahnmedizin
- Bleaching / Power Bleaching
- Veneers
- Kronen & Brücken
- Zahntechnik/Prothesen
- Parodontologie
- Dentalhygiene
- Lachgas/Sedierung
- u.v.m

ZAHNVERSORGUNGEN LEISTBAR GEMACHT!

Mit der zusätzlichen Cliniodent eigenen „BUDGET Line“ hilft Cliniodent auch den Patienten weiter, die eine absolut günstige Lösung wünschen, ohne auf Sicherheit zu verzichten, inkl. Raten & Finanzierungsmöglichkeiten.



CLINIODENT
DENTAL CLINIC DR. BUSCH & PARTNER

CLINIODENT Luzern

Hertensteinstrasse 51 | 6004 Luzern

Tel.: 041 420 90 80 | info@cliniodent.ch

CLINIODENT
ZAHNMEDIZIN & IMPLANTOLOGIE ZUG

Neu auch in Zug: CLINIODENT

Zahnmedizin und Implantologie Zug

Baarerstrasse 50 | 6300 Zug

Tel.: 041 55 23 100 | info@cliniodent-zug.ch

Inhalt

6/7

Myome: Veröden statt operieren
Hirslanden-Klinik St. Anna bietet Frauen
Therapiemöglichkeit an

9

MSD ist Medikamentenfälschern auf der Spur
Neues forensisches Labor in Schachen in Betrieb genommen

11

CSS versichert Schweizer im Ausland
Ausreichender Schutz im Falle einer Krankheit
oder eines Unfalls

12/13

Triaplus optimiert psychiatrische Versorgung
Kantone Uri, Schwyz und Zug bilden ein Konkordat

14/15

**Medizinisches Kompetenzzentrum
im Bürgenstock Resort**
Zusammenarbeit mit der Spitalregion Luzern/Nidwalden

17

Höhere Fachschule Medizintechnik in Sarnen
Ausbildung zum diplomierten Techniker mit Schwerpunkt
in Medizintechnik

18/19

Neue Massstäbe für die Handhygiene
B. Braun Medical in Sempach bringt ein neues System
auf den Markt

20/21

**Luzerner Kantonsspital bündelt
Fachwissen in Zentren**
«Stroke Center» ist spezialisiert auf Schlaganfälle

23

Mehr Lebensqualität für Patienten
Fresenius Kabi (Schweiz) AG bietet klinische Ernährung
auch für «Home Care» an

24/25

«Health Tech Cluster Switzerland» (HTCS)
Eine Plattform für Industrie und Anwender



Hirslanden-Klinik St. Anna

6/7



B. Braun Medical

18/19



Herzzentrum des Luzerner Kantonsspitals

20/21



«Health Tech Cluster Switzerland»

24/25

Editorial

Die Gesundheitsversorgung in der Zentralschweiz bewegt sich auf einem hohen Niveau und wird von den Akteuren stetig weiterentwickelt. Ein Beispiel dafür: Die Kantone Uri, Schwyz und Zug haben sich zusammengeschlossen, um ihrer Bevölkerung eine optimale psychiatrische Versorgung zu ermöglichen. Das wegweisende Pionierprojekt heisst «Triaplus». Mit Blick in die Zukunft zeichnet sich auch ein deutlich steigender Bedarf nach psychiatrischen Leistungen ab. Mit Triaplus will und kann man darauf adäquat reagieren und gleichzeitig die Kostenentwicklung im Griff behalten, indem der Druck auf den stationären Bereich durch flankierende Massnahmen im ambulanten und teilstationären Bereich reduziert und die Leistungserbringung auf allen Stufen möglichst effizient koordiniert wird.

Ein weiteres Beispiel: Das Luzerner Kantonsspital bündelt in spezialisierten Zentren seine Experten – um für und mit den Patientinnen und Patienten das Richtige zu tun. So auch im einzigen «Stroke Center» der Zentralschweiz,

wo Patienten nach einem Schlaganfall behandelt werden. Oder: Myome, gutartige Geschwulste in der Gebärmutter, können starke Schmerzen und Beschwerden verursachen. Die Hirslanden-Klinik St. Anna in Luzern bietet Frauen eine Therapiemöglichkeit an, bei der die Gebärmutter nicht entfernt werden muss: die Embolisation. Nach einer intensiven Entwicklungszeit bringt die Firma B. Braun Medical mit Sitz in Sempach im Sommer dieses Jahres ein neues System auf den Markt, das für die Handhygiene in Spitälern und Heimen neue Massstäbe setzt. Es besteht aus einem neukonzipierten Spender, einer faltbaren Flasche und intelligenter, digitaler Vernetzung. Diese Beispiele zeigen: Der Gesundheitsmarkt in der Zentralschweiz hat ein grosses Potenzial. Viel Vergnügen bei der Lektüre!

Das Redaktionsteam ROI
Paul Felber



Ein Mitarbeiter im biotechnologischen Forschungs- und Entwicklungszentrum von MSD Schweiz in Schachen. MSD ist ausserdem in der Stadt Luzern und in Kriens präsent und beschäftigt hier 700 Mitarbeitende in nationalen und internationalen Funktionen.

Bild © MSD Merck Sharp & Dohme AG

Impressum

Kommerzielle Beilage der «Luzerner Zeitung» und des «Bote der Urschweiz» vom Mittwoch, 9. Mai 2018

Erstellt von:
AKOMAG Corporate Communications AG,
Stans/Luzern, und der Luzerner Zeitung AG

Herausgeberin:
Luzerner Zeitung AG,
Doris Russi Schurter, Präsidentin des
Verwaltungsrates LZ Medien Holding AG

Verlag:
Jürg Weber, Leiter NZZ-Regionalmedien,
Bettina Schibli, Leiterin Lesermarkt,
Stefan Bai, Leiter Werbemarkt,
Maihofstrasse 76, 6002 Luzern,
Telefon 041 429 52 52
verlag@lzmedien.ch

Konzept und Text:
Paul Felber
Ronald Joho

Grafik, Gestaltung und Bildbearbeitung:
Sandra Eggstein, NZZ Media Services AG

Koordination:
Yvonne Imbach (Luzerner Zeitung)

Inserate:
NZZ Media Solutions AG
Maihofstrasse 76
6002 Luzern
inserate@lzmedien.ch

Technische Herstellung:
LZ Print/Luzerner Zeitung AG

Veröden statt operieren

Myome, gutartige Geschwulste in der Gebärmutter, können starke Schmerzen und Beschwerden verursachen. Die Hirslanden Klinik St. Anna in Luzern bietet Frauen eine Therapiemöglichkeit an, bei der die Gebärmutter nicht entfernt werden muss: die Embolisation.



Viele Frauen leiden unter Beschwerden, die durch Myome verursacht werden.

Symbolbild: PD

Bei etwa einem Drittel aller Frauen im gebärfähigen Alter treten Myome in der Gebärmutter auf. Es sind gutartige, von der Gebärmutterwand ausgehende Knoten. Für die meisten Frauen ist dies weiter kein Problem. Bei 20 Prozent der Betroffenen treten jedoch Beschwerden auf, die teils recht massiv und sehr schmerzhaft sein können. Typische Symptome sind insbesondere lang andauernde starke Regelblutungen, Zwischenblutungen und/oder ein stumpfer Beckenschmerz. Des Weiteren auftreten können Schmerzen beim Geschlechtsverkehr, ein Fremdkörpergefühl im Bauch und ungewollte Kinderlosigkeit. Drückt das Myom auf die Blase, entsteht zunehmender Harndrang. Druck auf den Darm kann mit Verstopfung und Blähungen einhergehen.

Unnötig lange Leidenszeiten

«Viele Frauen belasten die Symptome über Jahre hinweg,

bevor sie sich an einen Gynäkologen wenden», hat PD Dr. med. Sebastian Kos festgestellt. Er ist

Chefarzt des Instituts für Radiologie und Nuklearmedizin der Hirslanden Klinik St. Anna in Lu-

Hirslanden Klinik St. Anna

Die 1911 gegründete und seit 2005 zur Hirslanden-Gruppe gehörende Klinik St. Anna ist das wichtigste private Zentrums- spital der Zentralschweiz. Die über 230 Klinik- und Belegärzte arbeiten interdisziplinär und sind in Kompetenzzentren vernetzt. An den Standorten im Bahnhof Luzern und in Meggen wird das Angebot des St. Anna ergänzt, um die Patientenbedürfnisse optimal abzudecken. Mit rund 1400 Mitarbeitenden, darunter knapp 160 Lernenden und Studierenden, gehört die Klinik zu den wichtigsten Arbeitgebern und Ausbildungsstätten in der Region.



zern. «Das ist vertane Zeit an Lebensqualität, denn Myome können einfach per Ultraschall-Untersuchung festgestellt und mit verschiedenen Therapieformen sehr gut behandelt beziehungsweise entfernt werden», so Sebastian Kos. «Wenn Myome in der Gebärmutter Beschwerden verursachen, wurde früher häufig zur Entfernung des Organs geraten. Das ist gerade für Frauen mit Kinderwunsch eine schlimme Vorstellung. Heute ist dies glücklicherweise nur mehr selten nötig.»

Verschiedene Therapien

Die Art der Therapie ist von mehreren Faktoren abhängig, wie dem Alter der Patientin, dem Kinderwunsch, dem Schweregrad der Beschwerden oder der Lage und der Grösse der Gebärmutterknoten. Grundsätzlich können Myome medikamentös, chirurgisch oder durch neuere Verfahren wie die Embolisation oder den weniger verbreiteten fokussierten Ultraschall behandelt werden. «Es informieren sich heute immer mehr Frauen über Alternativen zur Gebärmutterentfernung. Sie wählen in der Tendenz ein minimal-invasives Verfahren, welches durch einen kleinen Hautzugang die Symptome lindert», erklärt Sebastian Kos.

Myom verkümmert

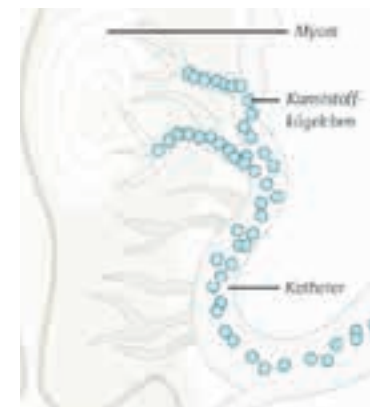
Sebastian Kos bietet an der Hirslanden Klinik St. Anna für alle Patientinnen – egal, ob privat, halbprivat oder allgemein versichert – die Myomembolisation an. Seit 2013 wird der Eingriff auch von den Schweizer Krankenkassen bezahlt.

Ein dafür ausgebildeter interventioneller Radiologe führt unter

örtlicher Betäubung in der Leisten- gegend einen dünnen Plastik- schlauch in die Gebärmutterarte- rie ein. Eine Vollnarkose ist nicht erforderlich. Über den Schlauch schleust der Radiologe sandkorn- grosse Kunststoffpartikel mit dem Blutfluss in die dünnen Gefäss- verästelungen. Damit wird die Blutzufuhr geblockt und die Le- bensader der Myome verschlos- sen. Das Myom wird quasi aus- gehungert und verkümmert. Die Operation dauert in der Regel zwischen 60 und 90 Minuten. Danach verbleiben die Frauen, je nach Verlauf, für 2 bis 4 Tage zur Beobachtung im Spital und eine weitere Woche zu Hause, bis sie wieder fit sind. Die Nach- sorge erfolgt durch den Frauen- arzt.

Positive Erfahrungen

Die Erfahrungen mit dieser The- rapieform sind sehr positiv, sagt Sebastian Kos: «Erhebungen zei- gen, dass sich starke Regelblu- tungen sowie Schmerzen in über 90 Prozent der Fälle stark bessern oder normalisieren. Nach einer solchen Behandlung schrumpfen die Myome in den folgenden Monaten. Die Besserung der Schmerz- und Blutungssymptome ist aber in der Regel sofort spür- bar. Weltweit wurden bereits Hunderttausende von Frauen er- folgreich behandelt, sodass die Methode sogar von der Amerika- nischen Gesellschaft für Gynäko- logie und Geburtshilfe mit der höchsten (Level A) Evidenz als wirksam anerkannt wurde.



Sandkorn-grosse Kunststoffpartikel blo- ckieren die Blutzufuhr und Nährstoff- versorgung der Myome. Bilder: PD

Myome kommen häufig vor

Die meisten Myome verursachen keine Beschwerden, sagt PD Dr. med. Sebastian Kos.

Etwa jede dritte Frau trägt ab dem gebärfähigen Alter bis über die Wechseljahre hinaus Myome in der Gebärmutter. Warum sind manche Frauen betroffen, andere wiederum nicht?

***PD Dr. med. Sebastian Kos:**

Das liegt daran, dass die Veran- lagung für Myome, die aus der Muskelschicht der Gebärmutter- wand wachsen, unter anderem genetisch bedingt ist. Das Wachs- tum der Geschwulste ist zudem vom Hormonhaushalt abhängig. Lage, Grösse und Anzahl der Knoten können stark variieren. Von diesen Faktoren hängt es auch ab, ob und in welcher Form Beschwerden auftreten. Verursa- chen die Myome keine Beschwer- den, bedarf es auch keiner Be- handlung, da es sich um gutartige Tumore handelt, also keine Form von «Krebs». Bei rund 20 Prozent der Frauen mit Myo- men treten allerdings typische Symptome auf.

Welche Therapieformen stehen zur Verfügung und wovon hängt es ab, welche konkret zum Einsatz kommen?

Bei einem positiven Befund werden in unserer Praxis im nächsten Schritt mittels Magnet- resonanztomografie, kurz MRT, detaillierte Bilder zur exakten Diagnose erstellt. Wo befindet sich das Myom genau in der Gebärmutter? Wie gross ist es? Sind mehrere Myome vorhanden, die Beschwerden verursachen? Weitere Faktoren, die auf den Therapieentscheid Einfluss haben, sind: das Alter der Patientin, der Stand der Familienplanung und die Symptomatik. Grundsätzlich können Myome medikamentös, chirurgisch oder durch neue mo- derne Verfahren der interventio- nellen Radiologie auch minimal invasiv behandelt werden.



PD Dr. med. Sebastian Kos, EBIR FCIRSE

Das kann auch die Entfernung der kompletten Gebärmutter bedeuten. Gerade für jüngere Frauen mit Kinderwunsch eine schlimme Vorstellung.

In der Tat. Die Gebärmutter- entfernung, im medizinischen Fachjargon Hysterektomie ge- nannt, sollte immer nur das letz- te Glied in der Behandlungsket- te sein. Sie ist nur selten nötig, zumal es heute moderne organ- erhaltende Verfahren gibt, mit denen Myome ohne „Operation“ minimal invasiv sehr erfolgreich und risikoarm behandelt werden können.

Gibt es Patientinnen, für die der Eingriff nicht in Frage kommt?

Mögliche Vorerkrankungen, Veränderungen des kleinen Beckens und eine Hormonbehand- lung sollten im Vorfeld mit dem behandelnden Arzt besprochen und eine Verhütungsspirale – falls vorhanden – entfernt werden. Auch darf zum Zeitpunkt der Untersuchung keine Unterleibs- entzündung vorliegen. Ein Ab- strich vom Gebärmutterhals soll- te unauffällig sein. Bei einem

ausführlichen Vorgespräch mit dem interventionellen Radiologen können Frauen allfällige Allergien benennen und so das Risiko einer allergischen Reaktion auf die notwendigen Kontrastmittel und Medikamente reduzieren, respek- tive verhindern. Bei noch nicht abgeschlossener Familienplanung sollte die Indikationsstellung besonders sorgfältig diskutiert werden, da nach Myom- embolisationen zwar zahlreiche Schwangerschaften dokumentiert wurden, dies allerdings nicht ga- rantiert werden kann.

Bestehen denn weitere mög- liche Risiken?

Die mit dem Eingriff verbun- denen Risiken sind minimal. Es kann, wie bei jedem Katheter- eingriff im Gefässsystem, ein Blut- erguss in der Leistenregion ent- stehen sowie eine Entzündung. Sehr selten kann sich das Myom im Verlauf entzünden. Ausserdem ist es möglich, dass nach der Embolisation die Menopause ein- setzt. Je näher die Frau der Menopause ohnehin ist, desto wahrscheinlicher ist dieser Ver- lauf. Die nach der Intervention regelhaft auftretenden Schmerz- symptome sind Folge der Minder- durchblutung und der Verödung der Myome und werden mit einer Schmerzpumpe innerhalb von normalerweise ein bis drei Tagen erfolgreich behandelt.

***PD Dr. med. Sebastian Kos, EBIR FCIRSE, ist Chefarzt des Instituts für Radiologie und Nu- klearmedizin der Hirslanden Kli- nik St. Anna sowie Facharzt FMH für Radiologie European Board of Interventional Radiology (EBIR) und Partner des Swiss Interven- tion Zentrum für Mikrotherapie. Er hat zudem einen Fähigkeits- ausweis für Interventionelle Schmerztherapie.**



caring for life

Wir setzen uns ein

Uns liegt es am Herzen, die Lebensqualität von Patienten zu verbessern und Mehrwert für unsere Kunden, Geschäftspartner, Mitarbeitenden und die Öffentlichkeit zu schaffen.

Wir setzen uns klare Ziele und arbeiten mit Leidenschaft daran, sie zu erreichen.

Fresenius Kabi (Schweiz) AG

www.fresenius-kabi.ch

Jobs mit Aussicht für Präsenzärzte

**Suchen Sie einen Arbeitsplatz mit Perspektiven?
Bei RehaClinic Sonnmatt Luzern werden Sie fündig!**

RehaClinic bietet Mitarbeitenden vielfältige Karriere- und Entwicklungsmöglichkeiten gemäss ihren individuellen Stärken. Nutzen Sie Ihre Chance und stellen Sie sich einer spannenden Aufgabe voller Perspektiven. RehaClinic fördert eine Kultur von Engagement und Wertschätzung. Das Unternehmen legt viel Wert auf engagierte Mitarbeitende mit fachlichen und menschlichen Qualitäten. Dabei werden Interdisziplinarität, Teamarbeit, gegenseitige Toleranz und Fairness gross geschrieben.

Für unseren Standort Sonnmatt Luzern suchen wir als Verstärkung noch engagierte und kompetente Persönlichkeiten als Präsenzärzte.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Melden Sie sich für weiterführende Informationen bei unserem HR-Team. Telefon +41 56 269 54 11 oder Email jobs@rehaclinic.ch.

RehaClinic Bad Zurzach
Quellenstrasse 34
5330 Bad Zurzach
Telefon: +41 56 269 51 51
Telefax: +41 56 269 51 70
badzurzach@rehaclinic.ch
www.rehaclinic.ch

RehaClinic Sonnmatt Luzern
Hemshlenstrasse
6000 Luzern 15
Telefon: +41 41 375 67 00
Telefax: +41 41 375 67 01
sonnmattluzern@rehaclinic.ch
www.rehaclinic.ch



MSD ist Medikamentenfälschern auf der Spur

MSD Schweiz verstärkt ihren Kampf gegen Medikamentenfälschungen.

Sie hat in Schachen zu diesem Zweck ein neues forensisches Labor in Betrieb genommen.

In Schachen ist in diesen Tagen eines von weltweit drei forensischen Labors des Unternehmens in Betrieb gegangen. Es soll dazu beitragen, Betrugsfälle bei Medikamenten aufzudecken. Im Labor arbeiten wissenschaftliche Mitarbeiterinnen mithilfe analytischer Methoden und hoch spezialisierter Instrumente daran, Fälschungen von Originalprodukten zu unterscheiden und die Resultate gegebenenfalls vor Gericht zu vertreten, um entsprechende Strafverfolgungen als Experten zu unterstützen. Die Spezialisten des forensischen Labors haben ausserdem die Aufgabe, den Fälschungsschutz der MSD-Produkte weltweit weiter zu optimieren. Das Schweizer Labor ist für die Region EMEA, (Europa, Mittlerer Osten und Afrika) zuständig, die beiden anderen decken Amerika und die Asien-Pazifik-Region ab.

Patienten schützen

Seit 2009 investiert MSD in eine rigorose Strategie zur Bekämpfung von Fälschungen. Diese zielt darauf ab, Patienten vor Schäden durch gefälschte, umgeleitete und andere illegale Arzneimittel zu schützen und gilt heute in der Branche als wegweisend. 2017 hat MSD weltweit 884 Produktintegritätsfälle aufgedeckt, davon 233 (26%) in der EMEA-Region. Viele davon betrafen neue oder sich anbahnende Bedrohungen von MSD-Produkten; andere halfen, weitere Informationen über bereits bekannte Gefährdungen zu sammeln oder solchen entgegenzuwirken. Gefälschte Medikamente gefährden die Patientensicherheit nämlich massiv. Arzneimittel ohne Wirkstoffe oder mit Verunreinigungen beispiels-



Im Labor arbeiten wissenschaftliche Mitarbeiterinnen mithilfe analytischer Methoden und hochspezialisierter Instrumente daran, Fälschungen von Originalprodukten zu unterscheiden.
Bild © MSD Merck Sharp & Dohme AG.

weise können schwerwiegende gesundheitliche Schäden verursachen.

Die Zahl pharmazeutischer Kriminalfälle steigt weltweit besorgniserregend an. Auch die Schweiz verzeichnet seit Jahren eine Zunahme von illegalen Medikamentenimporten. Im vergangenen Jahr hat die eidgenössische Zollverwaltung 1060 Sendungen mit illegal importierten Medikamenten sichergestellt.

Impfstoffen, Biotherapeutika und Tiergesundheitsprodukten bietet sie in über 140 Ländern innovative Gesundheitslösungen an. MSD steht an der Spitze der Forschung zur Vorbeugung und Behandlung von Krankheiten, die Menschen und die Gesellschaft auf der ganzen Welt bedrohen, darunter Krebs, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, neue Tierkrankheiten, Alzheimer sowie Infektionskrankheiten, inklusive HIV und Ebola.

Schweiz ist wichtiger Standort

Die Schweiz ist ein wichtiger Standort für das Unternehmen. Hier sind 700 Mitarbeitende in nationalen und internationalen Funktionen tätig. Der Bereich Humanmedizin ist in der Schweiz zuständig für den Vertrieb rezeptpflichtiger Medikamente und Biopharmazeutika in den Therapiebereichen Onkologie, Diabetes, Herz-Kreislauf, Infektionserkrankungen (unter anderem Pilzinfektionen, Antibiotika-Resistenzen, HIV/Aids und Hepatitis C), Immunologie, Frauengesundheit sowie von Impfstoffen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

MSD ist in der Schweiz aktiv in der klinischen Forschung und stellt hier Medikamente weltweit für klinische Studien her. Die Stärkung der Gesundheitskompetenz und der Gesundheitsökonomie sind weitere Anliegen, für die sich MSD lokal einsetzt. Ebenso engagiert sich MSD am Standort Luzern. 2018 erhielt das Unternehmen in der Schweiz zum sechsten Mal in Folge die Zertifizierung «Top Employer» und zum dritten Mal die Auszeichnung «Top Employer Europe».

Gesundheitslösungen

MSD ist ein führendes globales biopharmazeutisches Unternehmen, das seit mehr als einem Jahrhundert für das Leben forscht und für die herausforderndsten Krankheiten weltweit Arzneimittel und Impfstoffe entwickelt. MSD ist ein geschützter Name von Merck & Co., Inc., Kenilworth, New Jersey, USA. Mit ihren rezeptpflichtigen Medikamenten,

B. BRAUN
SHARING EXPERTISE



PERFEKT FÜR IHRE
REISEAPOTHEKE



Erhältlich in Ihrer
Apotheke und Drogerie

Prontosan® acute Wundgel & Prontosan® Wundspray

Schnelle Hilfe bei Schürf-, Schnittwunden
und leichten Verbrennungen

B. Braun Medical AG | www.kleinewunden.ch

CSS versichert Schweizer im Ausland

Rund 780 000 Schweizerinnen und Schweizer wohnen ausserhalb der Landesgrenzen.

Die CSS Versicherung offeriert ihnen auch fern der Heimat einen ausreichenden
Schutz im Falle einer Krankheit oder eines Unfalls.

Die Aromat-Dose hat ihren festen Platz auf dem Küchentisch im kleinen Bungalow. Im Tiefkühler lagern noch Cervelats vom letzten Besuch in der Schweiz. Diese Kleinigkeiten vermitteln dem älteren Ehepaar, das vor einigen Jahren aus finanziellen Gründen nach Thailand ausgewandert ist, ein Stückchen Heimat. Alles geht gut, und sie sind eigentlich mit ihrem neuen Leben ganz zufrieden, bis die Ehefrau plötzlich erkrankt. Was nun? Mit dem Wegzug aus der Schweiz ist nämlich ihr Versicherungsschutz gemäss Gesetz erloschen. Daran haben sie nicht gedacht. Die Probleme häufen sich. Wo finden sie überhaupt einen Arzt? Wie sollen sie die vielen Medikamente bezahlen? Welche Klinik würde die Frau aufnehmen, falls sich die Krankheit verschlimmert?

«International Health Plan»

«Der Aufenthalt in einem kleinen Paradies kann sich bald in einen Albtraum verwandeln», weiss Daniel Ruckli, Produktmanager von International Health Plan bei der CSS, von vergleichbaren Fällen. «Wer sich dafür entscheidet, seinen Wohnsitz temporär oder für immer ins Ausland zu verlegen, sollte sich unbedingt um einen ausreichenden Versicherungsschutz bemühen. Niemand ist vor einer Krankheit oder einem Unfall gefeit», mahnt er. Die CSS hat dafür ein Versicherungsangebot geschaffen, den «International Health Plan». Er gewährleistet rund um die Uhr und weltweit Dienstleistungen wie Beratung in allen medizinischen Fragen oder Behandlungen von Leistungsfällen.

«Der International Health Plan deckt alle relevanten Risiken ab», sagt Daniel Ruckli. «Er bietet eine weltweite Kostendeckung für ambulante Behandlungen, wenn der behandelnde Arzt staatlich anerkannt ist. Stationäre Spitalaufenthalte, Rehabilitation oder Kuraufenthalte sind im Health Plan eingeschlossen. Hilfsmittel oder Medikamente werden bezahlt.»

Hilflosigkeit

Das ältere Ehepaar in Thailand musste seinen Auslandsaufenthalt schliesslich abbrechen und in die Schweiz zurückkehren, weil ihm die krankheitsbedingten Probleme über den Kopf wuchsen. Es hat dabei viel Geld und Lebensmut verloren. Daniel Ruckli ist überzeugt, dass dies mit einer richtigen Versicherung anders verlaufen wäre. «Im Ausland ernsthaft zu erkranken oder zu verunfallen, ist immer unangenehm und kann gehörigen Stress verursachen. Da-

bei geht es meist nicht einmal nur um die Kosten, sondern um ein Gefühl der Hilflosigkeit. Wie und wo finde ich einen Arzt oder ein Spital? Wie organisiere ich einen medizinischen Nottransport? Wer mit dem International Health Plan versichert ist, erhält alle diese Auskünfte über eine Hotline, die rund um die Uhr in Betrieb ist.»

Einfache Spitaleinweisung

Vor allem Spitaleinweisungen im Ausland bringen immer viele Umtriebe mit sich. «Durch die langjährige Erfahrung unserer Notfallzentrale in der Zusammenarbeit mit Spitälern können die vielen Formalitäten vor einer Aufnahme einfach und rasch erledigt werden», sagt Daniel Ruckli. Man sollte daher in jedem Fall zuerst die zuständige Notfallzentrale der CSS Versicherung anrufen. «Ein Anruf trägt auch dazu bei, eventuelle Missverständnisse in Bezug

auf die Versicherungsdeckung zu vermeiden», so der CSS-Experte. «Im Idealfall sollte die Meldung mit der Diagnose des behandelnden Arztes, dem Einweisungsdatum, dem möglichen Entlassungstermin sowie der Behandlungsart ergänzt werden. Bei einer nicht akuten Einweisung erledigen wir gerne alle notwendigen Einzelheiten, falls der Versicherte dies wünscht.»

Unbürokratisch

Die CSS Versicherung versucht nach einer Behandlung im Ausland, alle Fälle möglichst unbürokratisch abzuwickeln. Sie stellt den Versicherten im Leistungsfall ein Meldeformular zur Verfügung. Dort können die Kosten detailliert aufgelistet werden. Notwendig für die Kostengutsprachen sind natürlich Belege wie Arztrechnung inklusive Diagnose oder Rechnungen für Medikamente mit den dazugehörigen Rezepten.

CSS Gruppe

Die CSS Gruppe mit Sitz in Luzern versichert rund 1,7 Millionen Menschen und zählt mit einem Prämienvolumen von rund 6,17 Milliarden Franken zu den führenden Schweizer Kranken-, Unfall- und Sachversicherern. In der Grundversicherung ist sie Marktführerin. Die CSS hat 1,38 Millionen Kundinnen und Kunden und ist mit über 100 Agenturen sowie rund 2700 Mitarbeitern schweizweit präsent.



Der Traum vom Paradies kann sich im Krankheitsfall schnell ins Gegenteil verkehren.

Bild: PD

Triaplus optimiert Versorgung

Die Kantone Uri, Schwyz und Zug haben sich zusammengeschlossen, um ihrer Bevölkerung eine optimale psychiatrische Versorgung zu ermöglichen.

Das wegweisende Pionierprojekt heisst «Triaplus».

Es muss nicht gleich eine schizophrene Psychose sein. Psychiatrische Erkrankungen können sich in vielen Formen und Schweregraden bemerkbar machen. Es können Ängste oder Essstörungen auftreten, Erschöpfungszustände bis hin zu Burn-outs oder Depressionen, die sich über Jahre schleichend entwickeln. Sucht und Abhängigkeiten können Probleme verursachen. Die Vielfalt an Symptomen und Ursachen von psychischen Erkrankungen verlangt nach einer ebenso breiten Palette an abgestuften Behandlungsmöglichkeiten. «Mit Triaplus haben wir die Strukturen geschaffen, die es uns erlauben, auf die jeweiligen Krankheiten adäquat zu reagieren», sagt Paul Lalli. Er ist eine der treibenden Kräfte hinter dem Pionierprojekt in den drei Zentralschweizer Kantonen.

Koordinierte Versorgung

Anfang 2014 hat er die Leitung der Klinik Zugersee – damals hiess sie noch Psychiatrische Klinik Zugersee – abgegeben und sich bereit erklärt, im Rahmen des Projektes «Integrierte Psychiatrie Uri, Schwyz und Zug» die ambulanten psychiatrischen Dienste der drei Kantone und die Psychiatrische Klinik Zugersee in einer Betriebsgesellschaft zusammenzuführen. Ziel war, eine integrierte Versorgung zu schaffen, damit ambulante und stationäre Leistungserbringer institutionalisiert und ergebnisorientiert zusammenarbeiten. «Die Vorteile sind eine koordinierte Versorgung aus einer Hand, ein verbesserter Ressourceneinsatz, ein breiteres Angebot sowie rasche und optimale Behandlung für Patientinnen und Patienten», fasst Paul Lalli die Pluspunkte zusammen.



Ob stationär oder ambulant, die optimale Behandlung der Patientinnen und Patienten steht im Fokus (gestellte Szene).

Start mit neuen Strukturen

Heute, etwas mehr als vier Jahre später, ist das neue Psychiatriekonkordat in Kraft, und die Psychiatrische Klinik Zugersee, die Ambulanten Psychiatrischen Dienste des Kantons Zug,

einer Betriebsgesellschaft mit dem Namen Triaplus AG zusammengefasst. «Damit ist das Projekt abgeschlossen und bereits gut angelaufen», betont der ehemalige Projektleiter und interimistische (bis Ende Mai 2018) Vorsitzende der Geschäftsleitung

«In der Psychiatrie sind die Übergänge von der stationären zur ambulanten Betreuung besonders fragil.»

Christina Brunnschweiler (VR-Präsidentin Triaplus AG)

der Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst Schwyz, der Sozialpsychiatrische Dienst des Kantons Schwyz und der Sozialpsychiatrische Dienst Uri sind in

der Triaplus AG, Paul Lalli. «Aber die eigentliche Arbeit beginnt erst. Jetzt sind die notwendigen Strukturen vorhanden, und wir können unsere Kräfte bündeln,

die Behandlungen der Patientinnen und Patienten möglichst optimal aufeinander abstimmen – über alle Versorgungsebenen, ambulant, teilstationär und stationär unter der gleichen Trägerschaft.»

Im Grossen und Ganzen funktioniert die Psychiatrieversorgung in den drei Kantonen schon bisher gut. Allerdings gibt es noch Versorgungslücken. Es fehlen namentlich ein wohnortnahes stationäres Angebot für Kinder und Jugendliche sowie teilstationäre Angebote für Erwachsene wie auch für Kinder und Jugendliche. Zudem liegt die Zahl der niedergelassenen Fachärztinnen und Fachärzte für Psychiatrie und Psychotherapie in den Kantonen Uri und Schwyz stark unter dem schweizerischen Durchschnitt.

«Nicht die Institution und ihr Angebot stehen im Fokus, sondern der Patient, die Patientin und die angemessene Behandlung.»

Paul Lalli (CEO a.i. Triaplus AG)

Steigender Bedarf

Mit Blick in die Zukunft zeichnet sich auch ein deutlich steigender Bedarf nach psychiatrischen Leistungen ab. Mit Triaplus will und kann man darauf adäquat reagieren und gleichzeitig die Kostenentwicklung im Griff behalten, indem der Druck auf den stationären Bereich durch flankierende Massnahmen im ambulanten und teilstationären Bereich reduziert und die Leistungserbringung auf allen Stufen möglichst effizient koordiniert wird. Ursachen für den steigenden Bedarf an psychiatrischen Leistungen sind einerseits das erwartete Bevölkerungswachstum, andererseits die Veränderungen der Altersstruktur der Bevölkerung, die zunehmende Urbanisierung und allgemeine gesellschaftliche Entwicklungen. Die Familienverbände sind heute häufig lockerer. Damit fehlen auch die sozialen Netze. Abgenommen

hat zudem die gesellschaftliche Toleranz.

«Auf diese Herausforderungen können wir nun mit einer verstärkten Zusammenarbeit der verschiedenen Leistungserbringer reagieren», sagt Paul Lalli. «Mit einem abgestimmten Mix aus zentralen und dezentralen sowie stationären, teilstationären und ambulanten Angeboten. Gleichzeitig wollen wir vermehrt betriebliche Synergien nutzen, wo es Sinn macht. Für eine solche Strategie weist das Konkordatsgebiet der drei Kantone Uri, Schwyz und Zug mit rund 320 000 Einwohnerinnen und Einwohnern eine ideale Grösse auf.»

Klinik Zugersee

Die Klinik Zugersee, Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie, ist die stationäre Einrichtung der Triaplus AG. Die behinderten-gerecht ausgestattete Klinik ver-

fügt über 156 Betten in Einzel- und Doppelzimmern. Seit 2016 stehen dort in der Station Privé 16 Komfortzimmer in für halbprivat- und privatversicherte Patientinnen und Patienten zur Verfügung. Der stationäre Bereich wird ergänzt mit ambulanten und teilstationären dezentralen Einrichtungen an zehn Standorten, verteilt über das ganze Konkordatsgebiet.

Ambulante Einrichtungen

Die ambulante Psychiatrie und Psychotherapie in den Kantonen Uri, Schwyz und Zug steht allen Interessierten für Auskünfte, Beratungen und Therapien offen. Die Kinder- und Jugendpsychiatrie in Uri, Schwyz und Zug unterstützt Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre sowie deren Eltern, Lehrpersonen und weitere Bezugspersonen. In Baar besteht ein Tagesambulatorium für bis zu sechs Kinder und Jugendliche. Die ambulante Psychiatrie und Psychotherapie Uri betreibt in Schattdorf eine Tagesklinik für Erwachsene. In Goldau, Lachen und Einsiedeln bieten Tagesstätten sowohl kurzfristige Kriseninterventionen als auch längerfristige Fördertherapien an.



Paul Lalli

Paul Lalli ist ein fundierter Kenner der psychiatrischen Versorgung im Konkordatsgebiet. Er war 13 Jahre Direktor der Psychiatrischen Klinik Zugersee und leitete von 2014 bis Ende 2017 das Projekt «Integrierte Psychiatrie Uri, Schwyz und Zug». Er ist Mitglied des Verwaltungsrats der heutigen Triaplus AG sowie bis Ende Mai 2018 interimistisch Vorsitzender der Geschäftsleitung.

Sieben Institutionen

Triaplus gehören folgende Organisationseinheiten an:

- Klinik Zugersee, Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie (ehemals Psychiatrische Klinik Zugersee)
- Ambulante Psychiatrie und Psychotherapie Zug (ehemals Ambulante Psychiatrische Dienste Zug)
- Kinder- und Jugendpsychiatrie Zug (ehemals Ambulante Psychiatrische Dienste Zug)
- Ambulante Psychiatrie und Psychotherapie Uri (ehemals Sozialpsychiatrischer Dienst des Kantons Uri)
- Kinder- und Jugendpsychiatrie Uri
- Ambulante Psychiatrie und Psychotherapie Schwyz (ehemals Sozialpsychiatrischer Dienst des Kantons Schwyz)
- Kinder und Jugendpsychiatrie Schwyz (ehemals Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst Schwyz)



Patientin im Gespräch mit dem behandelnden Arzt (gestellte Szene).

Symbolbilder Triaplus

Medizinisches Kompetenzzentrum im Bürgenstock Resort

Das Waldhotel Health & Medical Excellence, Teil des neuen Bürgenstock Resort, ist medizinisches Kompetenzzentrum und architektonische Attraktion in einem. Ein starkes Signal ist auch die Zusammenarbeit mit der Spitalregion Luzern/Nidwalden.

Die Weltmedien klatschen Beifall, die Fachwelt staunt, und das Interesse der Öffentlichkeit ist so gross wie die Begeisterung, die entsteht, wenn man vor dem Gebäude steht: Das Waldhotel Health & Medical Excellence ist eine weitere Perle im neuen Bürgenstock Resort. Entworfen hat das Waldhotel der Südtiroler Stararchitekt Matteo Thun, der mit seinem Werk ein starkes Fundament für eine klare Positionierung geschaffen hat. Dazu Bruno H. Schöpfer, Managing Director der Bürgenstock Selection: «Das Waldhotel ist ein medizinisches Kompetenzzentrum der Extraklasse. Das Fünf-Sterne-Hotel legt den Fokus auf medizinische und gesundheitsfördernde Dienstleistungen, integriert in exklusive Hotel- und Spa-Angebote. Ein multidisziplinäres Team von Ärzten, Therapeuten und Pflegefachkräften kümmert sich um die Gesundheit und das Wohlbefinden der Gäste.»

Diagnostic & Medical Check-up

Damit der Gast optimal vom medizinischen Angebot im Waldhotel profitiert, wird bei Aufenthaltsbeginn eine gesundheitliche Standortbestimmung vorgenommen. Der Check-up umfasst eine allgemeine ärztliche Untersuchung. Für alle medizinischen Leistungen stehen hoteleigene Ärzte, Belegärzte, eingemietete Ärzte und Therapeuten zur Verfügung. Direkt vor Ort führen sie Praxen in den Fachgebieten Dermatologie und Venerologie, innere Medizin, Kardiologie, Orthopädie, Psychosomatik sowie Zahnmedizin. Das



Alle Zimmer sind nach Süden ausgerichtet und verfügen über komfortable Sonnenterrassen mit Panoramasicht auf Wald und Alpen.

erweiterte therapeutische Angebot erstreckt sich auf Physiotherapie, medizinische Massagen sowie Leistungstests und Wassertherapien im extra dafür konzipierten Therapiepool. Für sportliche Gäste stehen spezialisierte Personaltrainer, modernstes Equipment und ein Fitnesszentrum/MTT (Medizinische Trainingstherapie) zur Verfügung. Der Spa-Bereich des Waldhotels mit Innen- und Aussenpool sowie einer grosszügigen Saunalandschaft rundet das vielfältige Angebot ab.

Mobilität und Aktivität

Das Programm und die Empfehlungen der Fachleute für Fit-

ness und Bewegung im Waldhotel beruhen auf umfassenden Abklärungen des Gesundheitszustands, des Bewegungsapparats und der Fitness des Gastes. Bei Bedarf wird ein Orthopäde für spezifische Fragen im Bereich des Bewegungsapparats und der Gelenke beigezogen. Mit Labortests und Spiroergometrie wird die Trainingsschwelle bestimmt. Dem Gast steht das gesamte Fitnessangebot des Waldhotels zur Verfügung: Spa, Pool, Fitnesszentrum, Kältekammer sowie diverse Sportmöglichkeiten. Je nach Sportart überwacht und optimiert ein Profi das Training. Wichtig zur Steigerung des körperlichen Wohlbefindens ist auch eine gesunde Ernährung. Darauf legt das Wald-

hotel mit seinem Restaurant Verbena besonders grossen Wert.

Gesunde Ernährung

Gesundes Essen trägt dazu bei, langfristig vital zu bleiben. Eine ausgewogene Ernährung mit Ausrichtung auf eine kräuterbasierte mediterrane Genussküche ist deshalb ein wichtiger Pfeiler des Waldhotel-Gesundheitskonzepts. Apropos Kräuter: Der eigene Waldhotel-Kräutergarten umfasst 12 Beete mit über 25 schmackhaften Gartenkräutern. Kern des Konzepts bildet die «Bürgenstock Colour Cuisine», die eigens durch einen Arzt, einen Ernährungswissenschaftler und einen Ernährungsberater entwickelt und mit

dem Küchenchef und dem Diätkoch fein abgestimmt worden ist. Dabei handelt es sich um eine Methode, die anhand verschiedener Messungen und Gespräche die Ernährung den individuellen Bedürfnissen der Gäste anpasst. Nach eingehender Abklärung stellt der Ernährungsberater für jeden Gast ein persönliches Ernährungsprogramm zusammen. Im «Cooking Lab», der eigens eingerichteten Lernküche, können die Gäste selber Erfahrungen sammeln und die gesunde Genussküche praktisch erleben und vertiefen.

Ein erweitertes medizinisches Programm bietet die Möglichkeit, die Ernährung zusammen mit dem Arzt und einem Ernährungswissenschaftler anhand der Laborwerte anzupassen. Dabei werden auch allfällige Allergien oder Lebensmittelunverträglichkeiten abgeklärt.

Aufs Gewicht achten – leicht gemacht

Wie behalte oder erreiche ich mein Wunschgewicht? Ausreichend Bewegung und eine ausgewogene Ernährung helfen, dieses Ziel zu erreichen. Auch hier ist zu Beginn eine umfassende Abklärung wichtig, weil der Stoffwechsel jedes Menschen individuell ist. Der Metabolismus-Laborcheck eruiert die Blutwerte und stimmt die Ernährung darauf ab. In einem eingehenden Gespräch klären Arzt und Ernährungsberater das Essverhalten des Gastes ab und entwerfen mit ihm einen Ernährungsplan. Das können, müssen aber nicht, spezielle Diäten sein. Grundsätzlich gilt im Waldhotel: Das Angebot basiert auf einer gesunden, mediterranen Kräuter-Genussküche.

Das Gewichtsmanagement wird mit einem täglichen Training – begleitet von einem Physiotherapeuten – unterstützt. Spezielle Trainingsformen regen den Stoffwechsel und die Fettverbrennung an. Zu einem gesunden Lebensstil gehört auch die Entgiftung des Körpers: Ein Aufenthalt in der Kältekammer oder entschlackende Körperwickel leisten hier gute Dienste.



Im Restaurant Verbena wird eine gesunde Genussküche zelebriert
Bilder © Bürgenstock Hotels AG

Der gesunde Geist im gesunden Körper

Das psychische und physische Wohlbefinden ist eine Einheit und bestimmt unsere Lebensqualität. Das Waldhotel in der einmaligen Umgebung auf dem Bürgenberg bietet beste Voraussetzungen, um Körper, Seele und Geist in Einklang zu bringen. Nicht ohne Grund gilt der Bürgenberg als Kraftort. Der exquisite Standort, das angenehme Mikroklima, die gesunde Bergluft und die Ruhe helfen, die persönlichen Batterien wieder aufzuladen.

Vitalität im Alter

Beratungen und Behandlungen im Bereich «Skincare und Beauty» gehören zu den Kernkompetenzen des Waldhotels. Es stehen die modernsten Geräte zur Verfügung. Das Skincare & Beauty Center arbeitet eng mit dem Facharzt für Dermatologie und Venerologie FMH, PD Dr. Dr. med. Ahmad Jalili, zusammen. Er betreibt im Waldhotel eine eigene Praxis und bietet auch fotodynamische The-

rapien und Laserbehandlungen an. Kryolipolyse ermöglicht eine wirkungsvolle Behandlung von lokalen Fettansammlungen, Cellulite und schlaffer Haut, Pellevé wird eingesetzt zur Straffung von Gesicht, Hals und Dekolleté.

Fachkundige medizinische Kosmetikerinnen führen zudem unter Aufsicht des Dermatologen nicht-invasive Behandlungen in der medizinischen Kosmetik durch.

Rehabilitation

Das Waldhotel verfügt eigens über eine Rehabilitationsabteilung. Die Zimmer erfüllen höchste Ansprüche und sind funktional eingerichtet mit extrabreiten Spitalbetten, patientengerechten Nasszellen, einem modernen Rufsystem und vielen Extras. Allgemein versicherte Patienten logieren im Doppelzimmer, Halbprivat- und Privatversicherte im Einzelzimmer, wo auch eine Begleitperson im Beistellbett übernachten kann. Die Rehabilitationsabteilung ist in die Spitalliste des Kantons Nidwalden aufgenommen worden. Das bedeutet auch, dass

Patientinnen und Patienten mit Grundversicherung aus der ganzen Schweiz willkommen sind. Das Waldhotel Health & Medical Excellence bietet stationäre Leistungen in den Bereichen muskuloskelettale, internistisch-onkologische sowie psychosomatisch-sozialmedizinische Rehabilitation an. Um die regionalen Ressourcen optimal zu nutzen, arbeitet das Waldhotel mit dem Kantonsspital Nidwalden bzw. mit der Spitalregion Luzern/Nidwalden (Lunis) zusammen.

Die Handschrift von Matteo Thun

Der italienische Architekt Matteo Thun hat mit seiner Arbeit das weltweit grösste Gabionen-Gebäude (Bausystem mit Steinkörben) geschaffen. Inspiriert von der Walser Architektur und der alpinen Tradition, war Matteo Thun darauf bedacht, lokale Materialien zu verwenden. Dank seiner Terrassenstruktur und der natürlich begrünter Flachdächer fügt sich das Waldhotel perfekt ins Landschaftsbild ein.

Umfassendes Raumangebot

Das Raumangebot des Fünf-Sterne-Hotels umfasst 160 Zimmer und Suiten, die alle nach Süden ausgerichtet sind und über eine komfortable Sonnenterrasse verfügen. Weiter gehören dazu: das Restaurant & Bar Verbena mit einer Schauküche, die Lernküche «Cooking Lab», zwei Privaträume (das «Séjour Calame» und die «Simmentaler Stube»), eine Bibliothek und vier Konferenzräume. Ein 4200 Quadratmeter grosses Health & Medical Center sowie das Waldhotel-Spa mit einer Zone nur für Frauen ergänzen das Angebot. 23 der 160 Zimmer sind speziell auf die Betreuung von Patienten aus dem Bereich der muskuloskelettalen, internistisch-onkologischen und psychosomatisch-sozialmedizinischen Rehabilitation ausgerichtet. Zwölf Betten sind für stationäre Patientinnen und Patienten des Kantons Nidwalden vorgesehen und Teil der kantonalen Spitalliste.

Bürgenstock Hotels & Resort Lake Lucerne

Das Bürgenstock Resort Lake Lucerne ist Teil der Bürgenstock Selection mit Sitz in Zug, Schweiz. Das Resort umfasst 4 Hotels in den Kategorien 3 bis 5 Sterne Superior mit 383 Zimmern und Suiten, ein Health & Medical Center, 12 Restaurants und Bars, 67 Residence Suites, ein 10000 m² grosses Alpine Spa und ein breites Angebot an Freizeitaktivitäten. Das Portfolio besteht aus dem Bürgenstock Resort Lake Lucerne, dem Hotel Schweizerhof Bern & THE SPA (99 Zimmer) und dem Royal Savoy Hotel & Spa Lausanne (196 Zimmer). Das gesamte Investitionsvolumen der Bürgenstock Selection beträgt eine Milliarde Franken.

Auf solidem Handwerk aufbauen

Die Höhere Fachschule Medizintechnik in Sarnen schafft Perspektiven:
Berufsleute werden zu diplomierten Technikern mit Schwerpunkt in Medizintechnik.

Wirtschaft und Gesellschaft geben den Takt vor: Nur wer sich laufend weiterbildet, kann sich beruflich entwickeln. Die neuen Technologien (Stichwort «Digitalisierung») und die zunehmende Herausforderung, sich in der hyperaktiven Informationswelt zurechtzufinden, spornen an, die Lebensplanung auf ein Weiterbildungsfundament zu stellen.

Vor allem im Gesundheitswesen – mittlerweile ein 80-Milliarden-Franken-Markt, sind Fachleute gefragt. Neben Ärzten und Pflegenden sind es vor allem die Techniker, die dank ihrer Aus- oder Weiterbildung mühelos eine Anstellung finden. Genau hier hakt die Höhere Fachschule für Medizintechnik in Sarnen ein.

Verlässlicher Wert

«Junge Berufsleute mit einer technischen Grundausbildung und einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis können sich bei uns den Titel eines/einer dipl. Technikers/Technikerin HF Systemtechnik mit Vertiefung in Medizintechnik erwerben», sagt Agnieszka Krasnopolska, die operative Schulleiterin. Im gleichen Atemzug hält sie fest, dass sich zunehmend Frauen für diese breitgefächerte Ausbildung anmelden. «Der Anteil liegt bei zehn Prozent – Tendenz steigend.»

Es melden sich also unter anderem gelernte Polymechaniker, Elektrofachleute, Fachleute für Betriebsunterhalt und Multimedia-Spezialisten an der Höheren Fachschule für Medizintechnik, um sich in sieben Semestern ein Wissen anzueignen, das beste Perspektiven für die Zukunft bietet.

Alois Amstutz hat die Höhere Fachschule initiiert und konzipiert. Das ist mittlerweile zwanzig Jahre her, und die in das Berufs- und Weiterbildungszentrum Sarnen eingebettete Schule hat sich schweiz-



Sie schaffen mit der Höheren Fachschule Medizintechnik Perspektiven: Agnieszka Krasnopolska (links) und Gründer Alois Amstutz.

weit einen Namen gemacht. «Wir sind seit zwanzig Jahren am Weiterbildungsmarkt. Dabei haben wir das Konzept und das Programm stetig weiterentwickelt. Geblieben ist allerdings das Alleinstellungsmerkmal: Wir bauen auf dem starken Fundament einer soliden Berufsbildung auf. Dank des dualen Bildungssystems stehen Berufsleuten, die etwas erreichen wollen, viele Türen offen. Wir bereiten sie darauf vor», sagt der promovierte Naturwissenschaftler Amstutz und ergänzt, die diplomierten Abgängerinnen und Abgänger fänden schnell eine herausfordernde und befriedigende Anstellung in Spitälern, Labors und Unternehmen der Medizintechnik.

Der Lehrplan baut auf den Pfeilern Grundlagenfächer, branchenspezifische, berufsspezifische und führungsspezifische Fächer auf. Das Studium umfasst Vordiplom- und Schlussdiplomprüfungen, ein Diplomarbeitkonzept und eine Diplomarbeit. Nimmt man den Lehrplan genauer unter die Lupe, ist erkennbar, dass die Studierenden stark gefordert werden, im Gegenzug aber einen «prallen Schulsack» erhalten. Erwähnt seien die Fächer technisches Englisch, Mathematik/Physik/Chemie, Computertechnik/Elektrotechnik, Digitaltechnik/Elektronik, Regelungstechnik/medizinische Messtechnik, Medizintechnik, Spitalbetriebstechnik oder betriebliche Kommunikation. Volks- und

Das berufsbegleitende Studium dauert sieben Semester und wird in Blöcken jeweils am Freitag (ganztags) und am Samstagvormittag absolviert.

Der Bildungsgang «Technik HF Systemtechnik, Vertiefung Medizintechnik» der Höheren Fachschule Medizintechnik ist eidgenössisch anerkannt. Wer erfolgreich abschliesst, ist berechtigt, den gesetzlich geschützten Titel «dipl. Techniker/Technikerin HF Systemtechnik» zu führen.

«Der Studiengang hat zur Folge, dass sich die Teilnehmenden auch nach dem Diplom regelmässig treffen. Die beinahe schon familiäre Atmosphäre während des Studiums ist ebenso ein Alleinstellungsmerkmal der Höheren Fachschule wie die Sicherheit, nach dem Diplomabschluss über genügend Perspektiven zu verfügen», bilanziert Agnieszka Krasnopolska, und Alois Amstutz doppelt nach: «Die Komponente «soziale Kompetenz» an unserer Schule ist wichtig.»



Viel Wert wird auf medizinisches Basiswissen gelegt

Bilder: PD

Betriebswirtschaft, Recht in der Medizintechnik, Personalschulung und Deutsch runden das Bild ab.

Bestes Basiswissen

Viel Wert wird auch auf das medizinische Basiswissen gelegt – vermittelt im zweiten und dritten Semester. Die Studierenden lernen die Grundlagen in den Bereichen Anatomie, Gewebeaufbau, Organfunktionen und Organfehlfunktionen. «Dank dieser grundlegenden Kenntnisse sind die Studierenden fähig, im medizinischen Umfeld fachkompetent zu kommunizieren und die Anwendung der verschiedenen medizintechnischen Geräte zu verstehen», präzisiert Agnieszka Krasnopolska, zu deren Aufgabenbereich auch die Ausgestaltung des Stundenplans gehört.

Das berufsbegleitende Studium dauert sieben Semester und wird in Blöcken jeweils am Freitag (ganztags) und am Samstagvormittag absolviert.

Der Bildungsgang «Technik HF Systemtechnik, Vertiefung Medizintechnik» der Höheren Fachschule Medizintechnik ist eidgenössisch anerkannt. Wer erfolgreich abschliesst, ist berechtigt, den gesetzlich geschützten Titel «dipl. Techniker/Technikerin HF Systemtechnik» zu führen.

«Der Studiengang hat zur Folge, dass sich die Teilnehmenden auch nach dem Diplom regelmässig treffen. Die beinahe schon familiäre Atmosphäre während des Studiums ist ebenso ein Alleinstellungsmerkmal der Höheren Fachschule wie die Sicherheit, nach dem Diplomabschluss über genügend Perspektiven zu verfügen», bilanziert Agnieszka Krasnopolska, und Alois Amstutz doppelt nach: «Die Komponente «soziale Kompetenz» an unserer Schule ist wichtig.»

www.medizintechnik-hf.ch

luzerner kantonsspital
LUZERN SURSEE WOLHUSEN

Hochstehend medizinisch versorgt

Wir sind da für die Zentralschweizer Bevölkerung – umfassend, wohnortsnah und mit höchster medizinischer Kompetenz.

Spitalregion Luzern/Nidwalden

Wer das E-Paper nicht liest, hat unterwegs nichts zu sagen.

Reden Sie mit.

Holen Sie sich das E-Paper der «Luzerner Zeitung» auf das Smartphone, Tablet oder Computer. Sie erhalten immer die aktuellsten Ausgaben Ihrer Regionalzeitung als Download bereits ab fünf Uhr morgens.

Mehr Informationen unter luzernerzeitung.ch/e-paper

Bei Fragen zur Registrierung oder für eine Direktbestellung wenden Sie sich bitte an unseren Leserservice: 041 429 53 53 oder leserservice@lzmedien.ch.

Print . Online . Mobile

B. Braun Medical setzt neue Massstäbe für die Handhygiene

Nach einer intensiven Entwicklungszeit bringt die Firma B. Braun Medical mit Sitz in Sempach im Sommer dieses Jahres ein neues System auf den Markt, das für die Handhygiene in Spitälern und Heimen neue Massstäbe setzt.

Handhygiene schützt Menschenleben. Millionen von Menschen könnten weltweit jedes Jahr gerettet werden, wenn medizinisches Personal seine Hände zum richtigen Zeitpunkt richtig waschen und desinfizieren würde. 50 Prozent aller Krankenhausinfektionen wären vermeidbar.

B. Braun Medical in Sempach setzt seit Jahrzehnten – seit genau 40 Jahren – in Sachen Infektionsprävention Akzente und gehört in diesem Bereich international zu den führenden Unternehmen. Ende April hat B. Braun Medical an einem europäischen Kongress erstmals sein neu entwickeltes Hygienesystem vorgestellt, bestehend aus einem neu konzipierten Spender, einer faltbaren Flasche und intelligenter, digitaler Vernetzung.

Faltbare Flasche

Weshalb braucht es überhaupt ein neues Hygienesystem? Beim Händewaschen und -desinfizieren kann man ja nicht sehr viel falsch machen. «Doch, das kann man leider sehr wohl», sagen Ruedi Hofstetter, Leiter Verpackungstechnik, und Michel Mathys, internationaler Produktmanager bei B. Braun Medical.

Sie haben das zukunftsweisende Projekt zusammen vorangetrieben. Ziel war, die Kunden durch ein ganzheitliches Hygienesystem bei der Einhaltung der Hygienemassnahme zu unterstützen, um Kosteneinsparungen zu ermöglichen sowie einen bedeutenden Schritt beim Umweltschutz – beim Recycling – zu tun.



Die Flaschen, wie sie heute bei der Handhygiene verwendet werden, saugen immer wieder Luft an, um den Unterdruck auszugleichen. Dieser Luftaustausch ist natürlich eine mögliche Quelle für Verunreinigungen. Es kann kontaminierte Umgebungsluft in den Kreislauf gelangen. Das neue System wird in sich geschlossen sein. Die Spenderflasche verfügt über eine eigene kleine Pumpe und ist faltbar. Die Vorteile sind einleuchtend. Die Faltflasche saugt keine Fremdluft mehr an. Ein Luftausgleich ist nicht mehr notwendig, weil sich die mit einem Einlass- und Auslassventil versehene Flasche beim Gebrauch einfach zusammenzieht. Das heisst: Vorteile bei der Hygiene und mögliche Reduktion der Konservierungsmittel, beispielsweise bei Seifen. In der gefalteten Flasche bleibt praktisch keine Restmenge mehr zurück. Der Vorteil: Bessere Ausnutzung der Hygienemittel und dadurch er-

Das neu entwickelte Spendergehäuse ist absolut hygienisch, abschliessbar und mit einer Füllstandsanzeige versehen.

neut eine Kosteneinsparung. Und schliesslich lassen sich die Flaschen, weil sie nur aus Kunststoff bestehen, zu hundert Prozent recyceln. Sie enthalten keine Metallteile oder andere Fremdmaterialien. Der Vorteil hier: Spitälern und Heime können wiederum Kosten sparen, und sie tun etwas für den Umweltschutz. Das ist ganz im Sinne eines positiven «Waste Managements».

Ohne Ecken und Kanten

Zusammen mit den neuen Flaschen wurde auch der Spender optimiert. Entwickelt wurde dieser zusammen mit der Fachhochschule Nordwestschweiz und einem externen Partner. Der Spender hat im wörtlichen Sinne keine Ecken und Kanten. Das Spendergehäuse soll absolut hygienisch sein und darf deshalb auch kleinsten Schmutzpartikeln keinerlei Chance bieten, sich in irgendwelchen Ritzen festzusetzen. Das Spendersystem ist zudem abschliessbar und verfügt über eine Füllstandsanzeige. Das mag zwar nur ein weiteres Detail sein, aber ein sehr wertvolles. Der Betriebsunterhalt in einem Spital oder Heim sieht auf den ersten Blick, welche Spender leer oder bald leer sind. Es müssen nicht zuerst

alle Systeme geöffnet werden, um den Füllstand zu überprüfen. Zeit ist Geld. Das gilt auch hier.

Die Spender erlauben es, die Dosiermenge individuell einzustellen. Routinemässig gilt eine Dosis von 1,5 Milliliter für eine Handreinigung. Bei Millionen von Anwendungen über die Jahre haben ein paar Zehntelmilliliter mehr oder weniger finanziell erhebliche Auswirkungen. Viele Kundinnen und Kunden legen deshalb grossen Wert auf eine optimale Dosierung. Sie soll ausreichend sein für die Desinfektion, darf aber nicht zu üppig ausfallen. Alle Spender können nach Bedarf etikettiert oder mit Bildern und Logos versehen werden. Auch was das Design betrifft, wird B. Braun künftig in der Lage sein, praktisch jeden Kundenwunsch zu erfüllen.

Intelligente Vernetzung

Die neue Generation der Hygiene-Systeme von B. Braun Medical bietet noch eine Vielzahl weiterer Möglichkeiten. Es ist modular ausbaubar. Möglich machen dies die Digitalisierung, die intelligente Vernetzung. Auf Wunsch werden Sensoren in den Spender eingebaut. Kombiniert mit einem Dashboard wird damit in Echtzeit ersichtlich, an wel-

Blockbuster Prontosan

Seit genau 40 Jahren produziert B. Braun Medical am Standort in Sempach Mittel primär für Haut- und Wundsegmente. Es sind dies einerseits Produkte für die Handhygiene, aber auch für die Wundheilung. Mit Prontosan® hat B. Braun Medical eine globale Marke entwickelt, die zu einem echten Blockbuster geworden ist. Prontosan® Wundspüllösung, Prontosan® Wound Gel und Prontosan® Wound Gel X sind Präparate zur Wundreinigung, die sich aus zwei Hauptbestandteilen zusammensetzen, nämlich Polyhexamethylbiguanid (PHMB), einer antimikrobiellen Substanz, sowie Betain, einem Tensid. Diese Produkte können zur Reinigung, Rehydrierung und Dekontamination akuter und chronischer Wunden eingesetzt werden, da sie die Entfernung von Debris und die Unterbrechung der Biofilmbildung unterstützen.

Mehrere In-vitro- sowie In-vivo-Studien haben die Anwendung von Prontosan® mit anderen sterilen Lösungen zur Wundreinigung verglichen. Eine In-vitro-Studie zeigt, dass Prontosan® im Vergleich zu vier sterilen Wundreinigungslösungen Wundbeläge wirkungsvoller entfernt.



Qualitätssicherung hat bei B. Braun einen hohen Stellenwert.

Bilder: PD

chem Standort ein Spender wie oft benutzt wurde. Damit wird beispielsweise schnell ersichtlich, wo ein Gerät völlig nutzlos an der Wand hängt. Der Füllstand wird zudem jederzeit elektronisch angezeigt, was auch bei den täglichen logistischen Aufgaben Erleichterung bringt. So weiss man jederzeit auf einen Blick, wie viele Spenderflaschen ausgetauscht werden müssen. Es lässt sich auch ablesen, ob die Dosiermengen ausreichend waren. Man kann die Benutzung des Spenders gar auf verschiedene Arbeitsgrup-

pen herunterbrechen, um die Compliance zu messen und zu vergleichen.

Im Sommer dieses Jahres kommt das neue Hygienesystem auf den Markt. «Es wird im Klinikalltag wesentliche Vereinfachungen und Einsparungen bringen», sind Ruedi Hofstetter und Michel Mathys überzeugt. «Die Faltflasche wird sich durchsetzen und wohl bald Nachahmer finden.» Gleichzeitig mit der Markteinführung will B. Braun Medical am Standort Sempach einen Campus für Handhygiene aufbauen.

B. Braun Medical AG

B. Braun Medical AG ist eine Tochtergesellschaft des deutschen B. Braun-Konzerns, einer der führenden Hersteller und Lieferanten von Pharma- und Medizintechnikprodukten. Der B. Braun-Konzern beschäftigt rund 62.000 Personen in 64 Ländern, davon 1023 in der Schweiz. Diese sorgen in der Entwicklung, Produktion und dem Vertrieb dafür, dass der Gesundheitsmarkt mit hochwertigen Produkten versorgt wird. Die B. Braun Medical AG ist in der Schweiz an vier Produktionsstandorten vertreten: Sempach (Hauptsitz und CoE Infection Control), Crissier, Escholzmatt und Luzern.



Am Herzzentrum des Luzerner Kantonsspitals arbeiten interdisziplinäre Ärzteteams im neuen, topmodernen Hybrid-Operationssaal. Die hochpräzise Bildgebung entspricht der neuesten Technologie. Dies in einem Operationssaal, welcher die höchsten chirurgischen, interventionellen und hygienischen Standards erfüllt. Bild: PD

Spezialisten konzentrieren ihre Kräfte zum Wohl der Patienten

In spezialisierten Zentren bündelt das Luzerner Kantonsspital seine Experten – um für und mit den Patientinnen und Patienten das Richtige zu tun. So auch im einzigen «Stroke Center» der Zentralschweiz, wo Patienten nach einem Schlaganfall behandelt werden.

Plötzlich sah er den Bildschirm grün. An mehr erinnert sich der 82-jährige Werner Schmidt* aus Kriens nicht mehr, wenn er zurückdenkt an jenen Fernsehabend im März. Seine Arme und Mundwinkel hingen schlaff herunter. Die Sprache war weg. Seine Partnerin reagierte schnell und richtig, alarmierte umgehend über die Nummer 144 den Rettungsdienst. Ihr Verdacht bestätigte sich: Werner Schmidt hatte einen Schlaganfall erlitten.

Am Luzerner Kantonsspital (LUKS) wartete bereits ein bestens eingespieltes Team von Spezialisten auf ihn. Im auf Schlaganfälle spezialisierten «Stroke Center» der Zentralschweiz arbeiten Fachleute verschiedener Berufe und Diszipli-

nen eng zusammen. Das Zentrum ist von der Swiss Federation of Clinical Neuro-Societies SFCNS zertifiziert. Seit Februar hat das LUKS zudem als eines von schweizweit nur zehn Spitälern einen Leistungsauftrag für hochspezialisierte Medizin im Bereich der komplexen Behandlung von Hirnschlägen. Somit können Zentralschweizer Patienten auch in komplizierten Fällen wohnortsnah, rasch und kompetent behandelt werden.

«Time is brain» – bei der Behandlung zählt jede Minute. «Durch die Konzentration aller Spezialisten in einem Zentrum können wichtige Minuten gewonnen werden», erklärt Prof. Dr. med. Martin Müller, Co-Chefarzt

des Neurozentrums am LUKS Luzern. «Die Diagnose Schlaganfall und seine Ursache werden früher gestellt als in einem Spital ohne «Stroke Center». Dadurch kann auch früher mit einer sehr spezialisierten und sehr differenzierten Therapie und Rehabilitation angefangen werden.» Dank dem schnellen Eingreifen werden bessere Ergebnisse erzielt, wie Studien zeigen.

Schnelles Handeln erforderlich

Jährlich erleiden in der Schweiz rund 16 000 Personen einen Schlaganfall. Treten typische Symptome wie halbseitige Lähmung, Gefühlsstörungen, Sprach- und

Sehstörungen auf, ist schnelles Handeln angezeigt. Denn mit jeder Minute kann sich das Areal des geschädigten Gewebes im Hirn vergrössern. Dies kann zu bleibenden Behinderungen oder gar zum Tod führen.

Auch als Werner Schmidt in der Notfallaufnahme am LUKS eintrifft, gilt es also, keine Zeit zu verlieren. Gemeinsam machen der Notfallmediziner und der Neurologe eine Erstabklärung. Sofort darauf erstellt ein Neuroradiologe ein Computertomogramm. Bei Werner Schmidt zeigen die Abklärungen, dass die ganze linke Hirnhälfte abzusterben droht. Die Folgen wären verheerend: Ein kompletter Sprachverlust sowie die Lähmung der ganzen rechten

Körperseite – sofern der Patient überhaupt überlebt.

Gemeinsam beschliessen die Spezialisten das weitere Vorgehen. Das verstopfte Gefäss wird mittels Kathethertherapie aufgelöst. Dabei wird ein dünner Schlauch in die Leistenarterie eingeführt und anschliessend bis zum Gefässverschluss im Hirngefäss geschoben, um vor Ort das Blutgerinnsel abzusaugen. Nach dem Eingriff wird Schmidt auf die Bettenstation für Schlaganfallpatienten verlegt. Hier kümmert sich ein speziell geschultes Team von Ärzten, Physiotherapeuten und Pflegepersonal um ihn. Umgehend und gezielt wird an seiner Mobilisierung und Sprachfähigkeit gearbeitet. Nach fünf Tagen kann Werner Schmidt das Spital bereits verlassen, nach Hause statt ins Pflegeheim. Er kann wieder einwandfrei gehen und sprechen.

enormes Fachwissen zusammen. Je nach Fall können die erforderlichen Spezialisten für eine Behandlung oder eine Operation zusammengezogen werden. Wo sinnvoll, werden sie, wie beim «Stroke Center», in einem Zentrum zusammengefasst. Am Herzzentrum etwa behandeln Spezialisten der Kardiologie, Herzchirurgie und Rehabilitation die Herz-Kreislauf-Patienten der Zentralschweiz. Personen mit Übergewicht werden im Adipositaszentrum unter anderem von Chirurgen, Psychologen und Ernährungsberatern betreut. Das Tumorzentrum seinerseits vereint alle Bereiche, welche sich mit Diagnose, Beratung, Behandlung und der Pflege von Patienten mit bösartigen Tumorerkrankungen befassen.

Schritt in digitale Zukunft

Zahlreiche weitere Zentren bestehen bereits oder sind in Planung. Das LUKS will diese Entwicklung in Zukunft konsequent weiterverfolgen. Ein wichtiger Schritt für eine noch bessere Vernetzung aller Fachleute ist die Einführung des neuen, zukunftsweisenden Klinikinformationssystems LUKIS im Herbst 2019. Mit der digitalen Arbeitsplattform erhalten die Spezialisten und Pflege-



Schlaganfallpatienten werden im «Stroke Center» optimal betreut. Die nahtlose Versorgung vom Notfall bis zur stationären und ambulanten Neurorehabilitation ist gewährleistet. Im Bild Prof. Dr. med. Martin Müller, Co-Chefarzt des Neurozentrums am LUKS Luzern (Mitte) und Prof. Dr. med. Michael Christ, Chefarzt Interdisziplinäres Notfallzentrum (links), mit Team. Bild: PD

teams wie auch die zuweisenden Ärzte und Kliniken noch rascher und gezielter Zugriff auf die relevanten Informationen ihrer Patienten – rund um die Uhr. Die Daten bleiben in der Schweiz und werden nach modernsten Stan-

dards mehrfach gesichert. Mit LUKIS können weitere Verbindungen zwischen Berufsgruppen und Disziplinen geschaffen werden – für die bestmögliche Behandlung der Patienten.

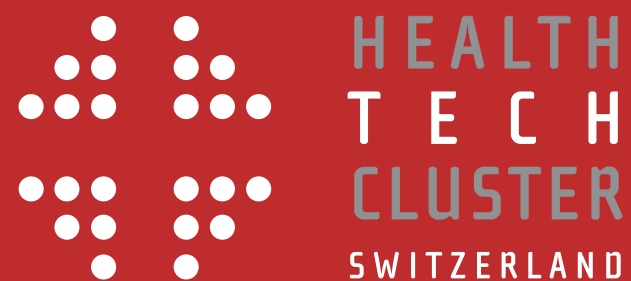
* Name geändert



Das Luzerner Kantonsspital vereint Spitzenmedizin verschiedenster Disziplinen unter seinem Dach. So hat das LUKS etwa als eines von schweizweit nur zehn Spitälern einen Leistungsauftrag für hochspezialisierte Medizin für den Bereich «Komplexe Behandlung von Hirnschlägen». Bild: PD

Zentren

Wo es sinnvoll ist, haben sich die Spezialisten des Luzerner Kantonsspitals in Zentren organisiert. Zum Tumorzentrum gehören verschiedene Zentren, etwa das Brust-, Prostata- oder Leukämiezentrum. Interdisziplinär organisiert sind auch das Herz-, Neuro-, Notfall- und Adipositaszentrum. Zudem gibt es unter anderem Zentren für Altersunfälle, Labormedizin und Intensivmedizin.



WERDEN SIE MITGLIED DES HEALTHTECH-NETZWERKS IN DER ZENTRALSCHWEIZ

www.healthtech.ch

DER CLUSTER BIETET ATTRAKTIVE LEISTUNGEN:

- Vernetzen der Mitglieder +
- Zusammenführen der Mitglieder mit akademischen +
Forschungs- und Entwicklungspartnern
- Zusammenführen von Unternehmen und Investoren +
- Förderung innovativer Ideen und Coaching +
von Start-ups vor und während des Markteintritts
- Lancieren und Unterstützen nationaler +
und internationaler Förderprojekte
- Vernetzung mit ausländischen Clustern und deren Mitgliedern +
- Initiieren strategischer Partnerschaften +



einfacher. besser. zusammen.

Das MediData-Netz: das umfassendste Netzwerk für Healthcare Professionals. Leistungserbringer, Kostenträger, Kantone und Patienten – das MediData-Netz verbindet alle. Für einen effizienten, kostengünstigen und sicheren Austausch medizinischer und administrativer Daten – und für eine verbesserte Zusammenarbeit im Schweizer Gesundheitswesen.



MediData

Für eine gesunde Entwicklung.

www.medidata.ch

JETZT ANMELDEN

Mehr Lebensqualität für Patienten

Seit 45 Jahren setzt ein internationales Gesundheitsunternehmen von Nidwalden auf Akzente:

Die Fresenius Kabi (Schweiz) AG ist einer der führenden Anbieter in der klinischen Ernährung chronisch kranker Menschen. Mehr als 100 Mitarbeitende versorgen den Schweizer Markt.

«Fresenius Kabi ist ein weltweit tätiges Gesundheitsunternehmen, das lebensnotwendige Medikamente und Medizintechnik zur Infusion, Transfusion und klinischen Ernährung anbietet», fasst Sara Maria Hägi die Tätigkeit des Unternehmens zusammen, das in der Schweiz mehr als 100 Mitarbeitende beschäftigt. Sara Maria Hägi ist Leiterin Clinical Nutrition bei der Fresenius Kabi (Schweiz) AG. Der Bereich der klinischen Ernährung chronisch kranker Menschen ist für das Unternehmen zentral, seine Position im Markt ist führend. Klinische Ernährung ist auf zwei Wegen möglich: enteral und parenteral. Enteral gelangt Trink- und Sondennahrung in den Magen-Darm-Trakt der Patienten. Die parenterale Ernährung erfolgt intravenös über eine Infusion. Beide Methoden bieten eine ausgewogene Ernährung, die alle lebensnotwendigen Nährstoffe bis hin zu Vitaminen und Spurenelementen enthält.

«Homecare Service»

Spitelaufenthalte sollen aus verschiedenen Gründen kurz sein. Niemand liegt freiwillig im Spitalbett, und lange Hospitalisierungen steigern auch die Gesundheitskosten. Erwiesen ist auch, dass das Wohlbefinden daheim besser ist und die Genesung schneller erfolgt. Dazu leistet Fresenius Kabi einen wichtigen Beitrag.

Gegen Ende ihres Spitalaufenthalts werden die Patienten auf die klinische Ernährung zu Hause vorbereitet und instruiert. Dazu steht ein Team von Ärzten und Ernährungsberaterinnen zur Verfügung. Das jeweilige Spital entscheidet auch, welche Produkte bei der klinischen Ernährung eingesetzt werden. In der Folge wird ein Team bestens ausgebildeter



Im Dienste der Lebensqualität: Sara Maria Hägi, Leiterin Division Clinical Nutrition (links); Veronika Wirth, Leitung Homecare Service. Bild: Aura/Emanuel Ammon

Fachleute aktiv und betreut die Patienten in den eigenen vier Wänden. Dieser «Homecare Service», der kein Spitex-Ersatz ist, umfasst die Lieferung von Produkten sowie Betreuung und Hilfeleistungen bei der Ernährung chronisch kranker Menschen. Produkte und Serviceleistungen kommen u. a. auch in Spitälern und Pflegeheimen, bei Grossisten,

Apotheken und Hausärzten zum Einsatz.

Von zentraler Bedeutung ist bei der Fresenius Kabi (Schweiz) AG die Logistik. Die beiden Vertriebszentren befinden sich in Stansstad. Von dort aus werden Kleinmengen für die Patienten und grössere Lieferungen für Spitälern, Apotheken, Grossisten, Pflegeheime und andere Homecare-Anbieter

Fresenius weltweit

Der Fresenius-Konzern beschäftigt weltweit über 270 000 Mitarbeitende und ist in über hundert Ländern vertreten. Zwei der Konzern-Gesellschaften (Fresenius Medical Care und Fresenius Kabi) sind in der Schweiz domiziliert. Der Konzern hat einen Jahresumsatz von über 30 Milliarden Euro. Fresenius Kabi umfasst international ca. 65 Sales- und Marketing-Organisationen, rund 70 Produktionsstätten und «Compounding Centers» sowie rund 20 Forschungs- und Entwicklungszentren. Fresenius Kabi international beschäftigt 36 000 Mitarbeitende, davon mehr als 100 in der Schweiz. Die Fresenius-Geschichte beginnt 1462 mit der Eröffnung einer Apotheke in Frankfurt am Main.

kommissioniert. Entsprechend gross sind das Volumen und die Warenbewegungen: 4800 Palettenplätze, 3400 Fachbodenplätze mit rund 3000 Quadratmetern bzw. 37 500 Kubikmetern und jährliche Warenbewegungen von 5500 Tonnen dokumentieren eindrücklich die Leistungskraft des Unternehmens.

Im Gesundheitswesen ist Qualität unabdingbar. Entsprechend justiert ist die Qualitätspolitik der Fresenius Kabi. «Unsere Produkte und Dienstleistungen sowie das Engagement und die Einsatzbereitschaft unserer Mitarbeitenden dienen einem Ziel: der Verbesserung der Lebensqualität schwer und chronisch kranker Patienten. Dies innerhalb und ausserhalb von Spitälern und anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens. Wir sind verpflichtet, höchste Qualitäts- und Sicherheitsstandards einzuhalten», führt Dieter Hubmann, Geschäftsführer der Fresenius Kabi (Schweiz) AG, aus.

Standort Nidwalden

Regierungsrat Othmar Filliger, Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Nidwalden, betont die Bedeutung des Unternehmens: «Fresenius und Nidwalden haben eine langjährige Verbindung. Ich bin stolz, dass das Unternehmen Nidwalden als sein Schweizer Hauptquartier ausgewählt hat. Mit seiner weltweiten Kompetenz für Produkte und Dienstleistungen leistet Fresenius von Nidwalden aus einen wichtigen Beitrag zur medizinischen Versorgung der Schweiz. Nidwalden wiederum bietet Fresenius eine zentrale Lage, attraktive Wohn- und Arbeitsbedingungen sowie gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen.»

www.fresenius-kabi.ch

Plattform für Industrie und Anwender

Das Gesundheitsnetzwerk «Health Tech Cluster Switzerland» (HTCS) ist ein Cluster, der schweizweit Unternehmen und Institutionen aus der gesamten Wertschöpfungskette der Gesundheitstechnologie vernetzt.

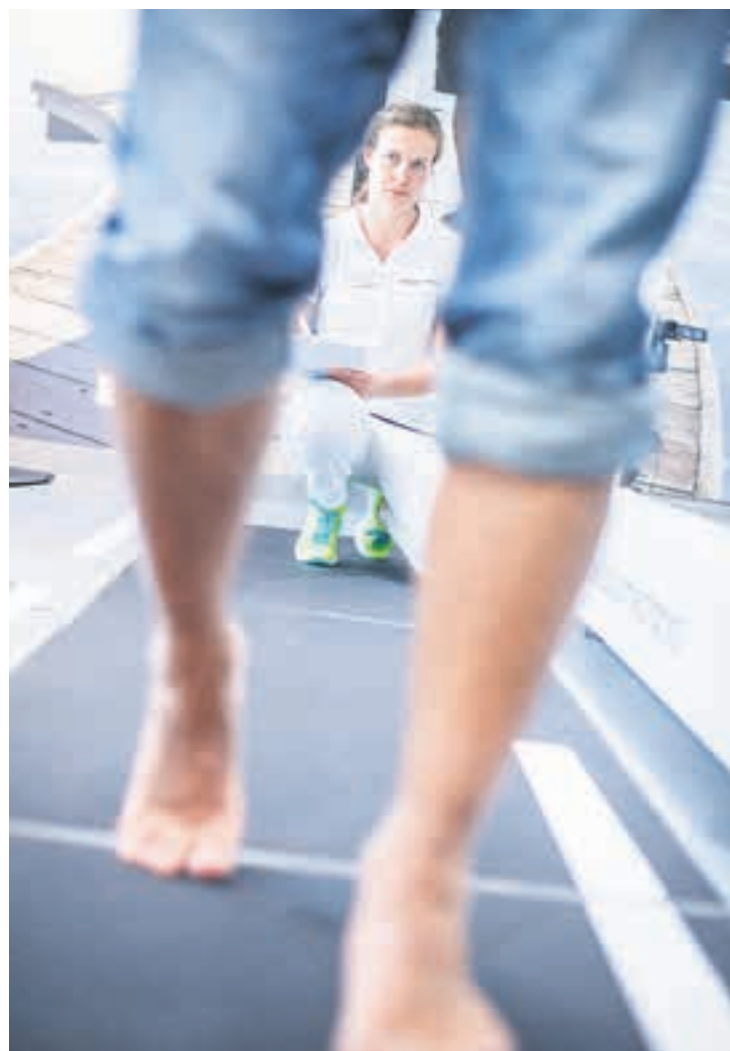
Die Schweizer Bevölkerung wird immer älter. Aufgrund dieser demografischen Entwicklung weist der Healthtech-Sektor seit Jahren ein überdurchschnittliches Wachstum auf. Auch das Gesundheitsnetzwerk «Health Tech Cluster Switzerland» (HTCS) wächst entsprechend schnell. Im Durchschnitt kommen monatlich rund fünf Neumitglieder dazu.

Das Clustermanagement unter der Leitung von Stefan Leuthold und Patrick Dümmler sucht und pflegt den Kontakt zu seinen Mitgliedern und Partnern – und fühlt deren Puls. Somit schafft es die Basis, die eine sorgfältige und zielführende Vernetzungsarbeit erst möglich macht. Für die involvierten Unternehmen und Institutionen ist diese Dienstleistung wertvoll.

Im laufenden Jahr legt das Clustermanagement bei der Vernetzungsarbeit einen spezifischen Fokus auf die Bedürfnisse der Healthtech-Anwender. «Das bedeutet, dass wir die Inputs und Anliegen von Ärzten, Pflegenden und weiteren medizinischen Fachpersonen aus dem Spitalumfeld aufnehmen und an die Industrie weitergeben, Stichwort Technology Pull», führt Stefan Leuthold, Clustermanager von Health Tech Cluster Switzerland, aus. Denn «als Drehscheibe für die Healthtech-Branche sehen wir das als eine unserer zentralen Aufgaben. Wir haben Kontakte in beide Richtungen.»

Nähe zu Spitälern

Wie wichtig die Zusammenarbeit mit Spitälern und Kliniken für HTCS ist, zeigen mehrere



Swissbiomechanics AG, erfolgreiches Start-up und Mitglied des «Health Tech Cluster Switzerland» (HTCS), macht Lauf- und Ganganalysen...

Veranstaltungen, die der Cluster in den letzten Monaten zusammen mit Mitgliedsorganisationen durchgeführt hat, zum Beispiel mit dem Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) in Nottwil zum Thema «Zukunftswege der Wirbelsäulenchirurgie», wobei es mitunter um den 3D-Druck von passgenauen Implantaten ging. In Zusammenarbeit mit dem Spital

Schwyz fand die Veranstaltung «Die digitale Welt in einem Regionalspital» statt, bei welcher der Fokus auf der Integration von IT-Systemen lag. «Bei beiden Anlässen durften wir ein interessantes Publikum mit Teilnehmenden aller Wertschöpfungsstufen der Gesundheitstechnologie begrüßen – mitunter aus Forschung, Industrie und Anwendung», freut

sich Patrick Dümmler, der zweite Clustermanager von HTCS. Zusammen mit Stefan Leuthold verantwortet er die Geschäftsführung des Clusters.

Projektideen willkommen

Während sich Patrick Dümmler insbesondere um thematische Belange kümmert, ist Stefan Leuthold in erster Linie für die Betreuung und Vernetzung der Mitglieder und Partner von HTCS zuständig. Er ruft dazu auf, mit Projektideen an ihn zu gelangen: «Wir interessieren uns für die Bedürfnisse der Healthtech-Anwender. Vertreter von Heimen, Kliniken, Spitälern und Arztpraxen dürfen sich gerne mit ihren Anliegen oder mit Ideen für konkrete Projekte an uns wenden.»

Ein weiteres Feld, in dem sich Health Tech Cluster Switzerland engagiert, ist die Start-up-Förderung. Mit seinem Programm «Health Tech Start-ups» unterstützt der Cluster junge Unternehmen im Bereich Business Development, indem er eine erste Einschätzung vornimmt, um die Start-ups dann gezielt und auf den aktuellen Projektstand abgestimmt mit geeigneten Partnern zu vernetzen. Mit spezifischen Start-up-Zonen an Messen und Kongressen bietet HTCS jungen Unternehmen auch Plattformen, um sich der Branche zu präsentieren. «Es ist eminent wichtig, dass Innovationen – damit meine ich neue Ideen, die am Markt erfolgreich sind – entstehen und dadurch den Wirtschaftsstandort Schweiz in die Zukunft führen», resümiert Clustermanager Stefan Leuthold.



... und fertigt daraus unter anderem Masseinlagen und Massschuhe an.

Bilder: André Herger



Die beiden Clustermanager Patrick Dümmler (links) und Stefan Leuthold.

Online-Portal

Das Online-Portal www.search.healthtech.ch gibt einen Überblick über die Struktur des Netzwerks. Die Unternehmen und Institutionen, die HTCS angehören, können im Portal nach Branche und/oder nach Wertschöpfungsstufe gefiltert werden. Überdies verfügt das Mitglieder- und Partnerverzeichnis über eine integrierte Kontextsuche

und kann somit auch als Recherche-Tool genutzt werden. Das Online-Portal ist öffentlich zugänglich. Dem Netzwerk beitreten können Unternehmen und Institutionen, die Teil der Wertschöpfungskette Gesundheitstechnologie sind – dazu gehören Forschung und Entwicklung, Zulieferer, Hersteller, spezialisierte Dienstleister sowie Spitäler und Kliniken.

www.healthtech.ch/anmeldung

ANZEIGE

Eine der schönsten Fähigkeiten des Menschen:

Verständnis zeigen.

Wir sehen die Dinge, wie sie für dich sind. Deshalb hören auch wir genau hin und entwerfen mit dir zusammen ein Angebot, das wirklich zu dir passt. Gerne beraten wir dich. **Ganz persönlich.**

Beratung in über 100 Agenturen, per Telefon unter 0844 277 277 oder auf css.ch



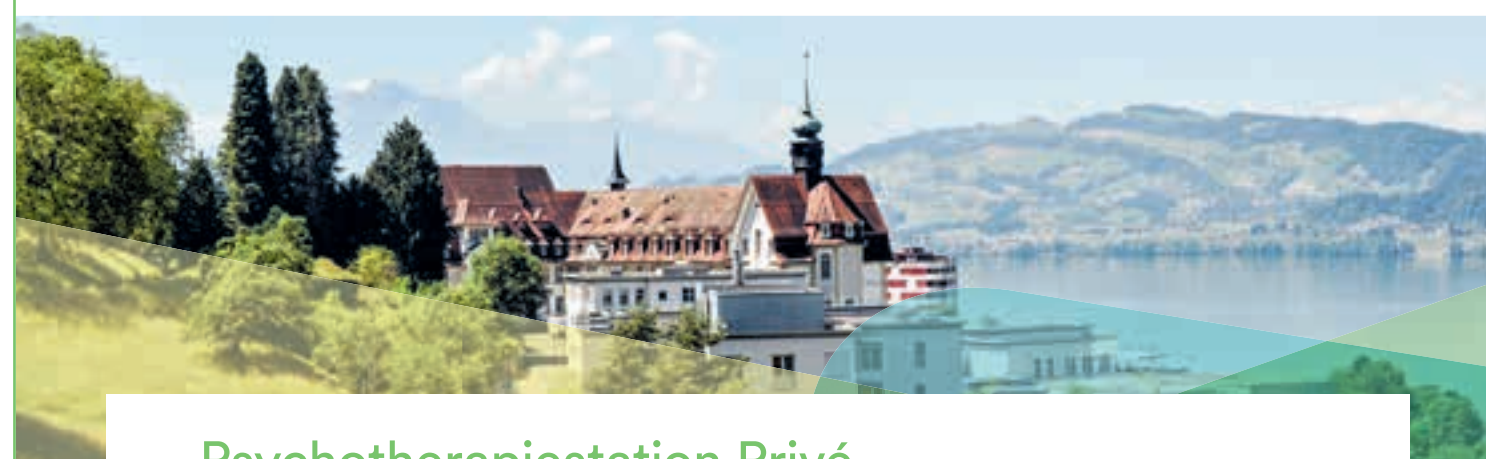
Weiterbildung zum/zur
Dipl. TechnikerIn HF Systemtechnik
Vertiefung Medizinaltechnik

Wollen Sie mehr Wissen?

HÖHERE FACHSCHULE
MedizinTechnik
SARNEN

Höhere Fachschule Medizintechnik
Grundacherweg 6, 6060 Sarnen 2
Tel. 041 660 37 08, info@medizintechnik-hf.ch
www.medizintechnik-hf.ch

tria plus



Psychotherapiestation Privé

Individuelle und fokussierte Therapie
an einem Ort der Ruhe und Geborgenheit

Menschen mit psychischen Problemen finden in der Klinik Zugersee Ruhe, Sicherheit und menschliche Zuwendung. Mit modernen Therapien und einem auf Ihre persönlichen Bedürfnisse ausgerichteten Behandlungsplan unterstützt Sie ein multi-professionelles und erfahrenes Behandlungsteam. Die Lage der Klinik Zugersee in einer ruhigen und naturnahen Umgebung mit einem weiten und offenen Blick auf den Zugersee sowie die ansprechenden und komfortablen Räumlichkeiten tragen zu Gesundheit und Erholung bei.

**Klinik Zugersee
Zentrum für Psychiatrie
und Psychotherapie**

Widenstrasse 55
6317 Oberwil-Zug

T 041 726 33 00
F 041 726 36 40

www.triaplus.ch



HEALTH & MEDICAL EXCELLENCE

Nehmen Sie sich Zeit für Ihre Gesundheit.

Die erfahrenen Ärzte und Therapeuten im Waldhotel Health & Medical Excellence, auf der Südseite des Bürgenbergs, kümmern sich um Ihr Wohlergehen.

- Stationäres Rehabilitationszentrum
- Check-up und Präventionsprogramme
- Fachgebiete: Innere Medizin, Kardiologie und Sportmedizin, Zahnmedizin, Orthopädie, Dermatologie und Psychologie
- Ernährungsberatung mit «Cooking Lab»
- Therapie & Fitness sowie Kryotherapie im «Ice Lab» bei -110° C
- Waldhotel Spa mit Innen- und Aussenpool, Saunalandschaft, Massagen sowie Beautybehandlungen

Gerne beraten wir Sie und freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

Bürgenstock Hotels & Resort
Waldhotel Health & Medical Excellence
6363 Obbürgen - Switzerland
T +41 (0)41 612 66 00 - F +41 (0)41 612 66 11
medical@buergenstock.ch
buergenstock-waldhotel.ch



WALDHOTEL
HEALTH & MEDICAL EXCELLENCE
LAKE LUCERNE



FÜR WAHLFREIHEIT AUCH IN ZUKUNFT

Mit rund 1400 Mitarbeitenden, darunter knapp 160 Lernenden und Studierenden in über 20 unterschiedlichen Berufen, gehört die Klinik St. Anna zu den wichtigsten Arbeitgebern und Ausbildungsstätten der Zentralschweiz. Als Zentrumsspital setzen wir uns täglich dafür ein, dass Sie die freie Wahl haben, wenn es um erstklassige medizinische Versorgung in unserer Region geht.

Besuchen Sie uns unter www.jobs-stanna.ch

KOMPETENZ, DIE VERTRAUEN SCHAFFT.

Klinik St. Anna, St. Anna-Strasse 32, 6006 Luzern
T +41 41 208 32 32, www.hirslanden.ch/stanna